

Jetzt geht's los

Das Zukunftszentrum nimmt die ersten wichtigen Hürden. Nachdem der Bund die ersten Millionen freigegeben hat, sucht die neue Trägergesellschaft Räume und Mitarbeiter.



Am Riebeckplatz soll bis 2030 das „Zukunftszentrum“ entstehen. Die Gesellschaft, die das Projekt mit Leben füllen soll, hat nun ihre Arbeit aufgenommen. FOTO: DPA

VON JONAS NAYDA

HALLE/MZ. Eine Zeit lang war es still geworden um das wohl umfangreichste staatliche Bauprojekt, das Halle seit der Wende erlebt. Doch nun habe das Zukunftszentrum wieder einen großen und vor allem wichtigen Schritt gemacht, sagte Halles Bürgermeister Egbert Geier (SPD) am Donnerstagabend bei einem Pressegespräch. „Ich freue mich sehr“. Die „Zukunftszentrum für Deutsche Einheit und Europäische Transformation gGmbH“ mit Sitz in Halle wurde am 30. August gegründet und hat ihre Arbeit aufgenommen. Sie soll sich um den Aufbau des 200 Millionen Euro schweren Projekts der Bundesregierung kümmern. Schon in wenigen Monaten sollen die Hallenser erste Ergebnisse sehen können – wenn auch nicht am Riebeckplatz.

„Viele wichtige Fragen sind jetzt geklärt. Wir haben den Punkt der Unumstößlichkeit erreicht“, sagte Carsten Schneider (SPD), Ostbeauftragter der Bundesregierung. Vor allem die Finanzierung stehe fest. Die Zukunftszentrumsgesellschaft habe alleine für das Jahr 2024 einen Etat von mehr als drei Millionen Euro, der 2025 auf sechs Millionen steigen soll. Damit sollen die ersten Mitarbeiter eingestellt werden – etwa zehn Stellen seien vorerst geplant. Wenn das Zentrum fertig ist, soll



Pressekonferenz mit Bürgermeister Egbert Geier (l.), Ostbeauftragtem Carsten Schneider, und Interimsgeschäftsführer Michael Marten. FOTO: STADT HALLE

len rund 180 Menschen dort angestellt sein. Für den Betrieb sei dann ein jährliches Budget von 30 Millionen Euro geplant.

Der Bau am Riebeckplatz werde 2027 beginnen, sagte Schneider. Bis er eröffnet ist, sollen die Mitarbeiter aber trotzdem schon in Halle Büros beziehen. Außerdem

„Wir haben den Punkt der Unumstößlichkeit erreicht.“

Carsten Schneider (SPD)
Ostbeauftragter der Regierung

soll im Frühjahr 2025 ein „Showroom“ (Englisch für „Ausstellungsraum“) eröffnet werden, in dem die künftigen Inhalte des Zentrums dargestellt und gemeinsam mit der Öffentlichkeit entwickelt werden sollen. Wo genau die Büros oder der Showroom sein werden, ist noch unklar. Dass die leerstehenden Kaufhof-Gebäude am Marktplatz genutzt werden könnten, schloss der kommissarische Geschäftsführer der Zukunftszentrumsgesellschaft, Michael Marten, aus. „Dafür sind die Gebäude zu groß.“ Es gebe in der Stadt aber viele interessante Orte, die sich für den Showroom eignen würden und man führe bereits Gespräche.

Die Voraussetzung dafür, dass das Zukunftszentrum auch tat-

sächlich am Riebeckplatz gebaut werden kann, liegt jedoch in der Verantwortung der Stadt. Sie muss Baurecht schaffen. Noch besteht das Areal hauptsächlich aus Straßen, anstelle derer bis 2030 ein „außergewöhnliches Bauwerk“ entstehen soll, das pro Jahr bis zu eine Million Besucher anlocken soll. Bürgermeister Geier erklärte den Zeitplan: Zuerst sei der Hotelneubau auf der Freifläche vor dem Busbahnhof dran. Die Arbeiten dafür könnten 2025 starten. Im Zuge dessen würden wichtige Versorgungsleitungen verlegt und später die Volkmannstraße nach Osten versetzt werden. Das Geld für diesen Umbau sei sicher. „Wir haben alle haushalterischen Voraussetzungen geschaffen“, sagte Geier. Er bedankte sich bei der Landesregierung für die „gute Flankierung“. Erst wenn die Volkmannstraße fertig sei, solle der Bau des Zukunftszentrums beginnen.

Noch ist völlig unklar, wie das Bauwerk einmal aussehen soll. Zwar haben sich 126 Büros für den internationalen Architekturwettbewerb des Bundes angemeldet, erste Entwürfe gibt es aber noch nicht. Eine Fachjury soll zunächst die 25 aussichtsreichsten Bewerber bestimmen, die dann aufgefordert werden, Entwürfe einzureichen. In der Jury sitzen neben einigen Architektexperten auch der Ostbeauftragte Schneider und Bürgermeister Geier.